

gesegnet ist, und allen Christen, und man kann sagen dem ganzen Menschengeschlecht für immer gesegnet und geheiligt ist.

Euere Exzellenz wissen und Gott ist Unser Zeuge, daß Wir bei diesem Besuch durch keine anderen Motive geleitet werden als durch rein spirituelle. Wir kommen als Pilger, um die heiligen Stätten zu verehren, Wir kommen, um zu beten.

Von diesem Lande, das in der ganzen Welt einzigartig ist der Geschehnisse wegen, die sich in ihm ereignet haben, erhebt sich Unser demütiger Anruf zu Gott für alle Menschen, für die Gläubigen und die Ungläubigen, und Wir schließen beglückt darin die Söhne des „Volkes des Bundes“ ein, dessen Anteil an der religiösen Geschichte der Menschheit niemals vergessen werden kann.

Als Pilger des Friedens erleben Wir vor allem die Huld der Versöhnung des Menschen mit Gott und die Gunst einer wahren tiefen Eintracht unter allen Menschen und allen Völkern. Möge Gott Unser Gebet erhören, der Gott, der für uns hat – wie der Prophet es verkündet – Planungen des Friedens, nicht zum Bösen mehr (Jer 29,11). Möge Er sich herablassen, der gequälten Welt von heute diese unvergleichliche Gabe zu verleihen, die durch alle Seiten der Bibel widerklingt und in der Wir Unseren Gruß, Unsere Gebete und Unseren Wunsch zusammenfassen: „*Schalom! Schalom!*“

Französischer Wortlaut in: AAS 56 (1964) 165f.; Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief 15 (1963/64) 4 f.

K.I.5

PAUL VI.

Dankadresse an Israels Staatspräsidenten am 5. Januar 1964

Nach dem Besuch der heiligen Stätten von Nazaret und am See Genezaret verließ der Papst am Abend des 5. Januar 1964 israelisches Staatsgebiet durch das Mandelbaumtor von Jerusalem. Er wurde vom Staatspräsidenten Israels verabschiedet (→ J.2). In seinem Dank an die israelischen Autoritäten nahm der Papst u. a. Stellung zur damals besonders in Europa geäußerten Kritik am Verhalten seines Vorgängers, Papst Pius' XII., der in der Zeit des Nationalsozialismus nicht nachhaltig genug für die verfolgten Juden eingetreten sei.

Am Ende dieses unvergeßlichen Tages möchten Wir mit Ihnen Gott den Dankhymnus darbringen. Wenn man die Stätten, die zugleich das Alte Testament wie das Neue Testament aufleben lassen, einmal gesehen hat, vergißt man sie nicht mehr, diese Stätten, die von den Spuren der Bibel, den Beispielen und Lehren Jesu Christi tief geprägt sind.

Den Obrigkeiten und allen hier Anwesenden sprechen Wir erneut Unsere Befriedigung aus über diesen Besuch, Unsere Dankbarkeit für die Uns zuteil gewordene Aufnahme, für die Aufmerksamkeiten, die Wir erfahren haben.

Wir sind zu Ihnen gekommen mit der Zuneigung dessen, den Wir zu vertreten haben. Die Propheten haben ihn ehemals unter dem Namen des „Friedefürsten“

angekündigt. Das bedeutet, daß Wir allen Menschen und allen Völkern gegenüber nur Gedanken des Wohlwollens hegen. Die Kirche liebt sie ja alle gleichermaßen. Unser großer Vorgänger Pius XII. hat dies kraftvoll und zu wiederholten Malen im Laufe des letzten Weltkonflikts bewiesen, und jedermann weiß, was er zur Verteidigung und zur Hilfe für alle Geprüften ohne irgendeinen Unterschied getan hat. Gleichwohl hat man, wie Sie wissen, das Andenken dieses großen Papstes mit Verdächtigungen und sogar mit Anschuldigungen beflecken wollen. Wir sind froh, daß Wir Gelegenheit haben, an diesem Tage und an dieser Stelle versichern zu können: nichts ist ungerechter als dieser Angriff auf ein so ehrwürdiges Andenken. Wer, wie Wir, diese bewunderungswürdige Persönlichkeit aus der Nähe gekannt hat, weiß, wie tief sein Mitgefühl, sein Mitleiden mit menschlicher Not, sein Mut, die Zartheit seines Herzens gehen konnten.

Das wußten ebenso gut jene, die nach dem Krieg mit Tränen in den Augen gekommen sind, um ihm für die Rettung ihres Lebens zu danken. Wahrlich, der Papst wünscht nach dem Beispiel dessen, den er hier unten vertritt, nichts sehnlicher als das wahre Wohl aller Menschen.

Am Schluß Unseres Besuches sprechen Wir Ihnen Unsere besten Wünsche aus und hegen gern den Gedanken, daß Unsere katholischen Söhne hier im Lande sich weiterhin der Rechte und Freiheiten erfreuen werden, die man heute gemeinhin allen zuerkennt.

Und von ganzem Herzen flehen Wir herab über Sie, Unsere christlichen Söhne hier um uns herum, und über alle in der Welt, die Gedanken des Friedens und der Versöhnung denken, die Fülle des göttlichen Segens.

Französischer Wortlaut in: AAS 56 (1964) 170f.; Übersetzung aus: Freiburger Rundbrief 15 (1963/64) 12.

K.I.6

PAUL VI.

Rundschreiben „Ecclesiam suam“ vom 6. August 1964 (Auszug)

Papst Paul VI. wandte sich mit seiner ersten Enzyklika „Ecclesiam suam“ vom 6. August 1964 nicht nur an die Katholiken, sondern „an alle Menschen guten Willens“. Der Papst wollte seinem Rundschreiben „keinen feierlichen und im strengen Sinne lehrhaften Charakter“ geben; vielmehr verstand er es als „eine brüderliche und familiäre Botschaft“, welche zum Dialog aufruft. Dabei wird der Dialog der Kirche auch mit den Anhängern anderer Religionen, besonders mit dem jüdischen Volk angesprochen:

Sodann steht vor Unseren Augen ein anderer großer Kreis, Uns weniger fremd, geistig weniger von Uns entfernt: es sind alle jene, die den einen höchsten Gott anbeten, den auch Wir verehren. Wir denken hier an das jüdische Volk, dem Unsere Zuneigung und Achtung gilt, weil es ein gläubiger Anhänger der Religion